

Die Briefe an den Papst über den Estenaufstand 1343

VON SULEV VAHTRE

Im Jahre 1961 veröffentlichte Dr. Hans Koeppen im dritten Band des „Preußischen Urkundenbuches“ die Regesten von drei Urkunden, die über den Estenaufstand 1343 (estn. *Jüriöö ülestõus*; „Aufstand der St. Georgsnacht“) berichten, so wie sie im Jahre 1502 im Inventar (Verzeichnis) des in Rom, an der päpstlichen Kurie befindlichen Archivs des Generalprokurators des Deutschen Ordens niedergeschrieben worden waren.¹ Als Erläuterung zu deren Einbeziehung in das „Preußische Urkundenbuch“, „in das sie – streng genommen – nicht gehören“, verwies Koeppen darauf, dass eine dieser Urkunden das früheste Dokument über den Estenaufstand des Jahres 1343 darstelle, alle drei aber in der gesamten Literatur völlig unbekannt seien und auch in der damals gerade erschienenen Publikation von Quellen zur Geschichte des Mittelalters in Dänemark² nicht verzeichnet waren.

Der Generalprokurator des Deutschen Ordens an der päpstlichen Kurie war ein bedeutender und gewählter Amtsträger, durch den die Kommunikation des Ordens mit dem Papst hauptsächlich abgewickelt wurde.³ Sein Verhältnis zum Papst war doppeldeutig: Einerseits war er ständiger Gesandter des Ordensstaates am päpstlichen Hof, andererseits wurde er, da er einer direkt dem Papst unterstellten Korporation angehörte, als solcher bis zu einem gewissen Grade in den päpstlichen Hof eingegliedert. So manches Mal nahmen die Generalprokuratoren die vom Papst auferlegten Amtsaufgaben an der Kurie oder woanders wahr und fungierten als offizielle Vertreter des Papstes.

Der Generalprokurator des Ordens war ein äußerst wichtiger Sammler und Vermittler von Informationen. Am päpstlichen Hof verkehrten ständig viele Menschen und dorthin gelangten die Nachrichten aus der ganzen damaligen christlichen Welt. Der Generalprokurator besorgte

¹ Preußisches Urkundenbuch, Bd. 3. Nachträge, hrsg. von HANS KOEPPEN, Marburg, 1961, Nr. 767, 768, 769, S. 655-656.

² Diplomatarium Danicum, 3. Reihe, Bd. 1, hrsg. von CARL ANDREAS CHRISTENSEN, København 1958.

³ Siehe: KURT FORSTREUTER: Die Geschichte der Generalprokuratoren von den Anfängen bis 1403, Göttingen 1961 (Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie, Bd. 1. Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 12); JAN-ERIK BEUTTEL: Der Generalprokurator des Deutschen Ordens an der Römischen Kurie. Amt, Funktionen, personelles Umfeld und Finanzierung, Marburg 1999 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 55).

Informationen für seinen Orden und verbreitete seinerseits Informationen im Interesse dieses Ordens. Er verfügte in Rom über eine repräsentative Residenz mit Häusern und Kirchen. Wenn sich der Papst anderswo aufhielt, zog auch der Generalprokurator mit seinen Gehilfen und dem Haushalt dorthin nach. So residierte er auch während der Avignonschen Periode der Päpste (1309-1367, 1370-1377) in Avignon. Zur Zeit des Aufstandes in der St. Georgsnacht nahm Helmich Rone aus Preußen diese Funktion wahr.

Im Laufe der Zeit entstand das Archiv des Generalprokurators, das jedoch entweder völlig vernichtet bzw. noch nicht gefunden worden ist. Das im Jahre 1502 in Rom erstellte Inventar „Privilegia et iura domus ordinis Theutonicorum. Rome. Anno MDII“⁴ bietet über die damals im Archiv befindlichen Materialien jedoch einen recht guten Überblick, und die zu jeder einzelnen Urkunde erstellten Kurzregesten, die den Grundinhalt wiedergeben, scheinen sachkundig zu sein. Bei den hierin angeführten Urkunden handelt es sich meist jedoch nicht um Originale, sondern um Abschriften (Transsumpte).

Bald nach seiner Erstellung wurde das Inventar des Jahres 1502 samt vielen anderen Ordensurkunden ins damalige Zentralarchiv des Ordens nach Königsberg gebracht, wo es, zuletzt im Bestand des Historischen Staatsarchivs Königsberg, bis zum Zweiten Weltkrieg aufbewahrt worden ist. Vor dem Krieg hatte man das Königsberger Archiv in die Bergwerke Grasleben, danach nach Goslar evakuiert; anschließend gelangte es ins Archivalager Göttingen. Gegenwärtig befindet es sich in Berlin/Dahlem im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Bei den drei Regesten im Inventar des Jahres 1502, die für uns von Interesse sind, handelt es sich um die folgenden:

1) Das von Egbert(us) Korte⁵ erstellte Notariatsinstrument über drei Briefe fast gleichen Inhalts – im zweiten und dritten sind jeweils Anfang und Ende identisch. Verfasst wurden sie vom Bischof Hermann von Ösel-Wiek, vom Revaler Bischof Olav und vom estländischen (harrisch-wierischen) Adel sowie von der Vasallenschaft (*nobiles*) und berichteten darüber, wie die Neugetauften Livlands (Neophyten) ins Heidentum zurückgefallen seien und alle Christen erschlugen (*quomodo neophite in Livonia redeuntes ad paganismum trucidarunt omnes Cristianos*).⁶ Am Ende des Regests steht als Datum der 22. April 1343 (*Actum anno Christi MCCCXLIII in profesto sancti Georgii martiris*), und wie bei allen Reges-

⁴ FORSTREUTER, Geschichte (wie Anm. 3), S. 29-43.

⁵ Der Kleriker Egbert Korte (*Ecbertus Korte[n]*) ist im Mai 1361 als Notar (*notarius publicus*) in Livland nachweisbar. Siehe: LEONID ARBUSOW: Livlands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1901 (1902), S. 1-160, hier S. 48.

⁶ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (= GStAPK), XX:HA Historisches Staatsarchiv Königsberg, OF (= Ordensfolianten) 79, fol. 48v; Preußisches Urkundenbuch, Bd. 3, Nr. 767. Siehe auch FORSTREUTER, Geschichte (wie Anm. 3), S. 106.

ten im Inventar des Jahres 1502 wird zur Erleichterung der Benutzung am Rande eine Signatur angegeben, in diesem Falle lautet sie *Neophite in Livonia redeuntes ad paganismum interficiunt catolicos*.

Beim ersten Hinsehen erstaunt hier am meisten das Datum, der 22. April. Dem Ordenskaplan Bartholomäus Hoeneke, einem Zeitgenossen der Ereignisse, der selbst im Mai 1343 an einem gegen den Aufstand gerichteten Kriegszug des livländischen Ordenszweiges teilgenommen hatte, verdanken wir die sog. Jüngere Livländische Reimchronik, die detailreichste narrative Quelle zum Estenaufstand, die uns durch Johannes Renners ziemlich genaue Prosaerzählung und Balthasar Russows Nacherzählung bekannt ist. Hierin ist als Beginn des Aufstandes eindeutig die Nacht zum Georgstag, d.h. die Nacht vom 22. auf den 23. April angegeben.⁷ Mit dem lateinischen *profestum, in profesto* wurde im Mittelalter bei der Datierung im Allgemeinen der Vortag eines Feiertages (Heiligtages), bezeichnet (so wie auch *vigilia, in vigilia*), genauer formuliert konnte das Wort aber auch „am Abend vorher“, „am Vorabend“ bedeuten.⁸ Wie dem auch sei, die Datierung im Kortes Instrument dürfte in jedem Fall als der 22. April zu interpretieren sein.⁹

Mit Kortes Datierung stimmt auch diejenige Hermanns von Wartberge überein, des Nachfolgers von Hoeneke. Wartberge lehnte sich in seiner um 1378 vollendeten lateinischen „*Chronicon Livoniae*“ bei der Beschreibung des Aufstandes der St. Georgsnacht an Hoenekes Reimchronik an, fügte jedoch seinerseits einige Mitteilungen hinzu, indem er mitunter auch auf mündliche Überlieferungen zurückgriff. Nach den Worten Wartberges begann der Aufstand *in profesto S. Georgii*.¹⁰

Hoenekes und Wartberges Datierungen weichen voneinander ab, stehen jedoch nicht im Widerspruch zueinander. Wenn Wartberge tatsächlich den Vorabend gemeint haben sollte, dann ist auch das schon ein Teil der Nacht (der mit dem Sonnenuntergang einsetzt). Es fragt sich hierbei nur, ob der Aufstand vor oder nach Mitternacht ausbrach. Ob Wartberge, der an anderen Stellen im Chroniktext mehrmals die Bestimmung

⁷ BARTHOLOMÄUS HOENEKE: *Liivimaa noorem riimkroonika* [Jüngere Livländische Reimchronik], [hrsg. von SULEV VAHTRE], Tallinn 1960, S. 78-79, 122-123. Zu den Quellen des Aufstandes vgl. SULEV VAHTRE: Die Darstellung des Estenaufstandes 1343 bis 1345 in Deutschordenschroniken, in: *Aus der Geschichte Alt-Livlands. Festschrift für Heinz von zur Mühlen zum 90. Geburtstag*, hrsg. von BERNHART JÄHNIG, KLAUS MILITZER, Münster 2004 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 12), S. 55-69.

⁸ HERMANN GROTEFEND: *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Bd. 1, Hannover 1891, S. 159, 200-201.

⁹ Von Hans Koeppen (*Preußisches Urkundenbuch*, Bd. 3 [wie Anm. 1], Nr. 767) und FORSTREUTER, *Geschichte* (wie Anm. 3), S.106, wurde sie jedoch als 23. April interpretiert.

¹⁰ HERMANNI DE WARTBERGE: *Chronicon Livoniae*, hrsg. von ERNST STREHLKE, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 2, Leipzig 1863, S. 9-178, hier S. 62. Siehe auch HOENEKE, *Liivimaa noorem riimkroonika* (wie Anm. 7), S. 20-23, 106-107.

in nocte, „in der Nacht“¹¹, verwendet, die Anfangszeit des Aufstandes präzisieren wollte, bleibt jedoch fraglich.

Wie lässt sich aber Kortess Datierung erklären? Wenn wir, in Anlehnung an die Jüngere Reimchronik, dabei bleiben, dass der Aufstand in der Georgsnacht begann – und es gibt allen Grund, Hoenekes ausführlicher Beschreibung zu trauen –, dann lässt es sich nicht erklären, wie die drei miteinander koordinierten Briefe über den Aufstand – der eine in Hapsal/Haapsalu, die anderen in Reval/Tallinn, der eine der beiden letzteren sogar kollektiv – schon in dessen ersten Stunden (oder sogar davor!) hätten abgefasst und dann auch noch vom Notar abgeschrieben werden können.

Die Lösung scheint im Wortlaut der Datierung selbst zu liegen. In der Regel wurde im Mittelalter bei der Datierung von Urkunden zwischen den Bestimmungen *datum* und *actum* unterschieden: das Erstere bezeichnete den Zeitpunkt der Erstellung und der Übergabe der Urkunde und kann mit „gegeben“ übersetzt werden, mit dem Zweiteren wurden aber der Ort und der Zeitpunkt der durch die Urkunde bestätigten Handlung angegeben, in der Übersetzung „geschehen“.¹² In Kortess Instrument gibt es offensichtlich ein *actum*, womit man wohl den Zeitpunkt angeben wollte, wann der Aufstand sich ereignet (oder begonnen) hatte. Die Zeit der Niederschrift des Instrumentes ist somit nicht angegeben,¹³ auch ist der jeweilige Zeitpunkt, wann die darin angeführten drei Briefe abgefasst wurden, nicht genauer bekannt. Allerdings können wir nur vermuten, warum Korte – wie auch Wartberge – bei der Datierung des Aufstandes die Bestimmung *in profesto*, nicht *in nocte* bevorzugte.

2) Ein Brief des estländischen Adels und der Vasallenschaft (*littera nobilium ex terra Revaliensi*), versiegelt mit zwölf roten Wachssiegeln. Dieser an Papst Clemens VII. gerichtete Text berichtet darüber, wie die aufständischen Neophyten im Bistum Ösel Katholiken umbrachten und andere gesetzeswidrige Taten verübten, indem sie in die Irrtümer des Heidentums zurückgefallen seien (*quomodo neophiti in terra Osiliensi insurgentes occiderunt catholicos et alia enormia commiserunt in errores gentilitatis relabentes*).¹⁴ Datum den 5. Juni 1343. Am Rande finden wir: *Neophiti Ozilienses occidunt universos catholicos*.

Die zwölf Siegel sind zweifelsohne diejenigen der Mitglieder des aus den Vasallen Harrien-Wierlands bestehenden königlichen Rates, von

¹¹ DE WARTBERGE *Chronicon Livoniae* (wie Anm. 10), S. 87: *in nocte S. Mathei* (1369); *in nocte Oculi mei* (1373).

¹² Siehe z.B. PETER-JOHANNES SCHULER: Datierung von Urkunden, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 3, Stuttgart, Weimar 1999, S. 575-579.

¹³ FORSTREUTER, *Geschichte* (wie Anm. 3), S. 30, weist darauf hin, dass im Inventar des Jahres 1502 die Transsumpte oft undatiert sind; die Namen der Notare und Versiegler jedoch sind zumeist angegeben.

¹⁴ GStAPK, XX:HA, OF 79, fol. 50v; Preußisches Urkundenbuch, Bd. 3, Nr. 768.

denen es in der Regel genau zwölf gab. Somit handelt es sich um einen Brief des Leitungsorgans der Vasallen. Unter *Terra Osiliensi*, *Ozilienses* sind nicht Ösel/Saaremaa und die Osilianer, sondern das Bistum Ösel-Wiek und dessen Einwohner zu verstehen. Mit Rücksicht auf die Beschreibung der anderen Quellen, insbesondere derjenigen der Reimchronik Hoenekes, sind hier im engeren Sinne der Festlandsteil des Bistums und die Einwohner der Wiek/Läänemaa gemeint.

Es ist möglich, dass dieser Brief identisch ist mit demjenigen, der in Kortes Instrument als dritter nach den Briefen der Bischöfe von Ösel und Reval ebenfalls als *littera nobilium* bezeichnet wird. Es mutet jedoch merkwürdig an, dass die Ritter von Harrien-Wierland nur über den Aufstand in der Nachbarregion schreiben, nicht aber über den in ihrem eigenen Gebiet. Dies kann sich allerdings auch aus dem Belieben des Regestautors ergeben, sodass im Brief selbst durchaus vom Bistum Ösel und Reval die Rede gewesen sein mag, genauso wie in dem anschließend betrachteten Brief des Revaler Bischofs.

3) Ein Brief des Revaler Bischofs Olav, versehen mit seinem eigenen und zwei anderen Siegeln, abgefasst zusammen mit dem Abt von Padis/Padise (*Pades*). In diesem an Papst Clemens VI. gerichteten Text geht es darum, wie der Livländische Meister und die Ordensbrüder mit den vom Glauben abgefallenen Einwohnern der Wiek und der Landschaft Revala kämpften und sie für den katholischen Glauben zurückgewannen (*quomodo magister et fratres in Livonia deficientes Ezilienses et Revalienses dimicaverunt et eos ad catholicam fidem reduxerunt*).¹⁵ Datum den 6. Juni 1343. Am Rande finden wir: *Episcopus Revaliensis excusat magistrum et ordinem*.

Auch hier sind unter den *Ezilienses* offensichtlich die Einwohner der Wiek zu verstehen, sodass der Text mit den anderen Quellen übereinstimmt. Die Tatsache, dass die Briefe der Ritter von Harrien-Wierland und des Revaler Bischofs an aufeinander folgenden Tagen abgefasst wurden, weist auf ihre Koordinierung hin, die Unterschiede liegen im Inhalt – der Ersterer berichtet einfach über den Aufstand, der Zweitere unterstreicht die Tätigkeit des Ordens bei der Unterdrückung des Aufstandes (*excusat* – entschuldigt, rechtfertigt). Ob in den Briefen selbst dieser Unterschied so deutlich erkennbar war, bleibt jedoch fraglich, und auch hier ist auf das Ermessen des Regestautors Rücksicht zu nehmen. Im Inventar sind diese Regesten weder nebeneinander noch in der chronologischen Reihenfolge zu finden, der Brief des Bischofs vom 6. Juni befindet sich ein paar Seiten vor dem der Vasallenschaft vom 5. Juni.

Auch dieser Brief lässt die Vermutung zu, dass es sich um den Brief des Revaler Bischofs handeln könnte, der an zweiter Stelle im Kortes Instrument erwähnt wird.

¹⁵ GStAPK, XX:HA, OF 79, fol. 46v; Preußisches Urkundenbuch. Bd. 3, Nr. 769.

Die erste Schlussfolgerung, die sich aus den drei betrachteten Regesten ergibt, kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Die hierin angeführten Briefe (entweder drei, vier oder fünf) gehören in eine Reihe mit den im damaligen Verzeichnis des Livländischen Ordensarchivs angeführten Attesten, die Carl Schirren in Stockholm entdeckt und erstmals veröffentlicht hat,¹⁶ welche später auch im Liv-, est- und kurländischen Urkundenbuch editiert worden sind.¹⁷

All diese Atteste beweisen, wie es sich auch aus den äußerst knappen Regesten des Ordensarchiv-Verzeichnisses ergibt, dass der christliche Glaube in Livland nur mit Hilfe des Ordens habe gerettet werden können. Dies bestätigten die livländischen Stände am 6. Juli 1343, die Stadt Riga am 8. Juli 1343, der Bischof von Reval, die estländische Vasallenschaft und die Stadt Reval am 17. Oktober 1343 in ihren Briefen an den dänischen König; die Atteste der Stadt Reval, des Bischofs von Reval, des Abtes von Padis, der Bischöfe von Preußen und des Bischofs von Ösel aus demselben Jahr sind mit keinem Datum versehen. Am 24. Juni 1344 sprach auch König Waldemar IV. dem Orden seinen Dank aus.

Einige gleichartige Urkunden sind als Abschriften ebenfalls erhalten geblieben. Zunächst handelt es sich dabei um eine Urkunde der estländischen königlichen Räte (diesmal 15 an der Zahl) und der Vasallen vom 16. Mai 1343, welche davon berichtet, dass das Land vor dem Estenaufstand von niemand anderem als dem Orden gerettet worden sei, und dass man daher den Ordensmeister zum Schutzherrn, Leiter und Beschützer gewählt und ihm die Burgen von Reval und Wesenberg/Rakvere übergeben habe.¹⁸ Im Verzeichnis des Ordensarchivs ist auch die von der estländischen Vasallenschaft und dem Adel an ihren Führer erteilte Vollmacht vom 22. Mai 1343 angeführt, den Aufstand in Estland zu unterdrücken. Am 27. Oktober 1343 haben der Revaler Bischof Olav, der Dekan Gotfrid und das gesamte Kapitel, der Abt Gobelin des Klosters Roma auf Gotland, der Abt Nikolaus von Padis, der Vizeprior Wifbrand vom Revaler Dominikanerkonvent, 15 namentlich angeführte Räte des dänischen Königs, die Vasallenschaft des Königs und der Rat Revals eine Urkunde ausgestellt, in der sie ausführlich erklären, zu schwach gewesen zu sein, um die aufständischen Esten zu zügeln, und dass sie nur aufgrund der äußersten Notlage den Orden selbst um Hilfe baten, ohne welche der christliche Glaube im Lande nicht hätte beschützt werden können.¹⁹ Am Ende des Jahres 1343 wurde die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit dem Orden und zur gegenseitigen Unterstützung aufgrund der sich

¹⁶ CARL SCHIRREN: Verzeichniss livländischer Geschichts-Quellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken, Dorpat 1861-1868, S. 135, Nr. 2005: 237-241, 243-250.

¹⁷ Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch (= LUB), Bd. 6, hrsg. von HERMANN HILDEBRAND, Riga 1873, Reg. 967 a, b, d, e, f, g, h, i, k, l, m.

¹⁸ LUB, Bd. 2, hrsg. von FRIEDRICH GEORG VON BUNGE, Reval 1855, Nr. 814.

¹⁹ LUB, Bd. 2 (wie Anm. 18), Nr. 820.

aus dem Estenaufstand ergebenden Gefahr vom Dorpater Bischof Wessel und vom Bischof Hermann von Ösel unterstrichen.²⁰

In der Urkunde vom 27. Oktober findet sich der bemerkenswerte Hinweis, dass eine solche Erklärung notwendig gewesen sei, um die gegen den Orden gerichteten Verleumdungen zu widerlegen. Aus dem Text kann herausgelesen werden, dass dem Orden der Einfall in das Gebiet anderer Landesherren vorgeworfen wurde, vielleicht waren aber auch die seit langem gegen den Orden generell erhobenen Anschuldigungen gemeint, sich kirchenfeindlich betätigt zu haben. Hinter solchen Anschuldigungen stand in erster Linie der politische Haupttrivale des Ordens, der Erzbischof von Riga. Auch in der Urkunde der Bischöfe von Dorpat und von Ösel wird direkt auf die Konflikte mit dem Erzbischof hingewiesen. Es ist gewiss kein Zufall, dass zwar auch die Stadt Riga unter denjenigen war, die dem Orden freundlich gesinnte Atteste verfasst haben, nicht aber der Erzbischof von Riga.

Die gesamte Aktion mit den Attesten war offenkundig durch den Orden veranlasst worden. Dazu wurden Zusammenkünfte der Vertreter der Stände organisiert, die nach Ansicht Oskar Stavenhagens am 16. Mai, am 6. Juli, am 27. Oktober und im Dezember 1343 stattgefunden haben;²¹ unter Anlehnung an das Inventar des Jahres 1502 kann dieser Liste der 5./6. Juni 1343 hinzugefügt werden.

Die bereits früher bekannten Atteste zeigen, dass der Orden insbesondere vor dem dänischen König seine Handlungsweise zu rechtfertigen versucht hatte. Aus dem Inventar des Jahres 1502 ergibt sich aber erstmals die wesentliche Schlussfolgerung, dass solche Atteste auch dem Papst vorgelegt worden sind. Es wäre logisch gewesen, dies auch schon früher anzunehmen, doch liegen erst jetzt sichere dafür Beweise vor. Der Estenaufstand wurde betont als ein religiöses Ereignis betrachtet – die Esten seien vom Christentum zurück ins Heidentum gefallen, die Unterdrückung des Aufstandes habe den christlichen Glauben wiederhergestellt, der Retter sei der Deutsche Orden gewesen, also war der Orden in Livland der sicherste Beschützer des katholischen Glaubens und der Kirche. Der Orden hatte solche Erklärungen dringend nötig und dies vor allen Dingen gegenüber dem Papst, denn die politischen Gegner des Ordens behaupteten hartnäckig, dass sich der Orden glaubens- und kirchenfeindlich betätige. Es war noch nicht sehr lange her, dass 1311/12 der Auditor des Papstes Franciscus de Moliano eine gründliche Inspektion in Livland durchgeführt hatte, als deren Ergebnis ein sehr langes Protokoll erstellt worden war, das zum Vorteil der Gegner des Ordens ausfiel.²² Mit dem Aufstand in der St. Georgsnacht entstand eine Situation,

²⁰ Akten und Recesse der Livländischen Ständetage, hrsg. von OSKAR STAVENHAGEN, Bd. 1 (1304-1460), Lieferung 1, Riga 1907, Nr. 39.

²¹ Akten und Recesse (wie Anm. 20), Nr. 35-39.

²² Das Zeugenverhör des Franciscus de Moliano (1312). Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens, bearb. von AUGUST SERAPHIM, Königsberg 1912.

die dem Orden eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Rehabilitierung bot, und diese Gelegenheit wurde vom Orden auch maximal ausgenutzt.

Also wurde der Papst in Avignon nach kurzer Zeit vom Estenaufstand ausdrücklich in Kenntnis gesetzt, was sich schnell im kirchlichen Zentrum Europas, an der päpstlichen Kurie herumsprach. Hierbei handelte es sich um gehaltvolle Informationen, die hauptsächlich durch den damaligen Generalprokurator des Ordens Helmich Rone vermittelt und organisiert wurden. Es versteht sich, dass diese Informationen einseitig, in einem für den Orden günstigen Sinne geprägt waren. Das Faktum jedenfalls, dass sich der Aufstand ereignet hatte, war mitgeteilt worden und konnte sich wiederum von Avignon aus in die übrige katholische Welt verbreiten.

Wie groß der Einfluss dieser den Orden preisenden Informationen am päpstlichen Hof tatsächlich war und inwieweit der Orden damit die Lorbeeren ernten konnte, muss zunächst jedoch fraglich bleiben. Wahrscheinlich dürften die Aktien des Ordens gestiegen sein, doch legten auch die Rivalen ihre Hände nicht in den Schoß. Auch die livländischen Bischöfe hatten ihre Vertreter beim Papst, die Erzbischöfe von Riga lebten im 14. Jahrhundert sogar am päpstlichen Hof, als vier von ihnen, Isarnus von Fontiano, Friedrich von Pernstein, Engelbert von Dolen und Siegfried Blomberg, in Avignon sowie Fromhold von Vifhusen in Rom (1369) gestorben sind.²³

Im internen Kampf in Livland selbst konnte der Orden die angestrebte Hegemonie jedoch nicht erlangen. So betonte etwa die Stadt Reval im Jahre 1355 in einem Brief an den Papst die schwache Verbindung des Bistums Reval zum Livländischen Orden – man sei dem Ordensmeister nur in weltlichen Dingen unterstellt und auch dies nur in Vollmacht des Hochmeisters des Deutschen Ordens.²⁴ Im Brief wird zwar an den Aufstand der Neugetauften vor zwölf Jahren erinnert, die Dienste des Ordens bei dessen Unterdrückung werden jedoch mit keinem Wort erwähnt.

Allerdings wird aus dem Inventar des Jahres 1502 noch eine weitere, bisher unbekannte Tatsache ersichtlich, die eng mit dem Vorhergehenden verbunden ist. Der Orden wird nämlich noch 40 Jahre später, im Jahre 1373, in der Situation eines scharfen internen Kampfes mit dem Erzbischof von Riga – in diesem Jahr brach der sog. Habitstreit aus, in dem der Papst den Erzbischof unterstützte –, vor dem Papst den Trumpf der Georgsnacht ausspielen.

Im Inventar gibt es vier Regesten der Briefe aus dem Jahre 1373: 1) Eine Bescheinigung (*littera testimonialis*) des Abtes Nicolaus Risebiter von

²³ Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von ERWIN GATZ, Berlin 2001, S. 650–654.

²⁴ Tallinna märkmeteraamatud (Libri de diversis articulis) 1333–1374, hrsg. von PAUL JOHANSEN, Tallinn 1935 (Tallinna Linnaarhiivi väljaanded, Nr. 8), S. XXIV; TIINA KALA: Tallinna rae kiri paavst Innocentius VI-le [Ein Brief des Revaler Rats an den Papst Innozenz VI.], in: Vana Tallinn 7 (11) (1997), S. 141–143.

Padis an den Papst Gregor XI., in der die gegen den Livländischen Ordensmeister und die Ordensbrüder erhobenen Anschuldigungen widerlegt werden (*excusantis magistrum et fratres coram Gregorio pontifice super criminibus eis impositis, que exprimentur in eis*), gegeben (*datum*) im Kloster Padis im Jahre 1373.²⁵ 2) Ein Brief gleichen Inhalts, verfasst vom Abt von Falkenau/Kärkna, gegeben (*datum*) in Wenden/Cësis am 2. Mai 1373.²⁶ 3) Ein Brief der Stadt Reval gleichen Inhalts, *immediate* in Reval am 13. Mai 1373.²⁷ 4) Ein Brief des Revaler Bischofs Ludwig gleichen Inhalts, versehen mit seinem Siegel und den Siegeln des Kapitels, gegeben (*datum*) in Reval am 13. Mai 1373.²⁸

Auf glückliche Weise ist uns der Text dieser Briefe bekannt, da angeblich alle vier gleichen Inhalts waren, denn das Konzept bzw. die Abschrift eines von ihnen hat sich im Stadtarchiv Tallinn erhalten und ist auch im Druck veröffentlicht worden.

Dabei handelt es sich um den Brief des Revaler Rats und der Gemeinde vom 13. Mai 1373 an den Papst Gregor XI.²⁹ Die Absender des Briefes teilen zunächst mit, sie hätten von Briefen an den Papst und das Kollegium der Kardinäle gehört, die boshafte Beschuldigungen gegen den Ordensmeister und die Ordensbrüder enthielten, als ob diese auf jegliche Weise gegen die Geistlichkeit, den Glauben und die Kirche verstoßen hätten. All dies wird für ganz und gar unzutreffend erklärt und es wird behauptet, dass die tatsächliche Situation durchaus umgekehrt sei: Gerade der Orden nämlich würde die Kirche behüten und beschützen. Ohne den Schutz des Ordens hätten sich die Geistlichkeit und das Christentum in Livland überhaupt nicht behaupten können, sondern wären durch die Ungläubigen vernichtet worden, wie dies jedem Freund der Wahrheit gut bekannt sei. Den Grundinhalt des Briefes stellt die Erinnerung an den wiederholten Abfall des Volkes der Diözesen Ösel und Reval vom Christentum dar. Erinnert wird an die grausame Ermordung der Christen und Geistlichen, der weder die Landesherren noch die Stadt Reval Widerstand entgegenzusetzen vermochten, weshalb sie den Ordensmeister und die Ordensbrüder zu Hilfe riefen, die mit den Abtrünnigen blutige Schlachten geschlagen und dann sogar den Hochmeister hätten zu Hilfe rufen müssen. Dieser habe schließlich ein starkes Ordensheer geschickt, doch seien viele Ordensbrüder im Kampf gefallen (ein deutlicher Hinweis auf den Aufstand der St. Georgsnacht).

Mit Hilfe des Inventars aus dem Jahre 1502 wird der längst bekannte Brief des Revaler Rats in einen neuen Kontext gestellt. Anstelle eines dem Orden günstig gesinnten Briefes kennen wir jetzt vier Briefe glei-

²⁵ GStAPK, XX:HA, OF 79, fol. 46.

²⁶ GStAPK, XX:HA, OF 79, fol. 49.

²⁷ GStAPK, XX:HA, OF 79, fol. 49.

²⁸ GStAPK, XX:HA, OF 79, fol. 46v. All diese vier Regesten sind ediert bei FORSTREUTER, Geschichte (wie Anm. 3), S. 273-274, Nr. 148.

²⁹ LUB, Bd. 3, hrsg. von FRIEDRICH GEORG VON BUNGE, Reval 1857, Nr. 1090.

chen Inhalts. Natürlich kann dies kein Zufall sein und es ist nicht schwer anzunehmen, dass hier die Hand des Ordens im Spiel gewesen sein dürfte. Der livländische Orden, der zu dieser Zeit unter Leitung Wilhelms von Vrimersheim stand, hat offensichtlich eine erneute Aktion mit Attesten veranlasst, ganz ähnlich derjenigen im Jahr 1343. Zwar war die spätere Aktion grundsätzlich vergleichbar, doch von erheblich bescheidenerem Umfang. Es waren hierfür die Stadt Reval und der Revaler Bischof sowie die zwei Zisterzienserklöster Padis und Falkenau engagiert worden. Die einzige ernstzunehmende politische Kraft unter ihnen war Reval, die übrigen waren von recht zweitrangiger Bedeutung. Wahrscheinlich wird der Orden mit diesen Briefen nicht viel erreicht haben.

Wichtig ist hierbei die abschließende Erkenntnis, die sich aus dem in diesen Zeilen behandelten Geschehen ergibt: Noch 40 Jahre nach dem Aufstand in der St. Georgsnacht hielt ihn der Orden für ein so aktuelles Ereignis und seine Unterdrückung für einen so großen Dienst an der Kirche, dass er ihn am päpstlichen Hof als besonders gewichtiges Argument zugunsten seiner politischen Interessen erneut ausnutzen zu können glaubte.

SUMMARY

Letters to the Pope about the 1343 Estonian Uprising

The article considers three early 16th century regests (summaries of archive documents) made in the Archives of the General Procurator of the Teutonic Order in Rome and providing a brief summary of letters describing the Estonian uprising that started on the 23rd of April 1343. The letters themselves have been lost. These are as follows:

- 1) The Notary Instrument of the letters of the Bishop of Saaremaa, the Bishop of Tallinn and the nobility of North Estonia about the apostasy of neophytes, actum 22 April 1343;
- 2) The letter of the nobility of North Estonia to the Pope about how neophyte insurgents killed Catholics, datum 5 June 1343;
- 3) The letter of the Bishop of Tallinn and the Cistercian Abbot of Padise to the Pope about how the Teutonic Order in Livonia fought against Estonians from the Saaremaa Diocese and North Estonia and brought them back into Catholic faith, datum 6 June 1343.

The first of them apparently mentions the date of the event rather than that of the letter(s). The letters named in the regests are related to the Teutonic Order's action aimed at obtaining proof that would justify its

efforts to suppress the uprising in the domain of the Danish king and the Bishop of Saaremaa. The Order had probably been accused of acting against the Church, primarily by the main political opponent of the Order, the Archbishop of Riga. The Order also needed an excuse for the Danish king whose lands had actually been invaded while suppressing the uprising. In the conflict between the Teutonic Order and the Archbishop of Riga the Order had its supporters and subordinates mention its merits in suppressing the 1343-1345 uprising to the Pope once again in 1373.